

Go: Bis man gut spielt, braucht man eine Ewigkeit

Regensburger Clique zelebriert 4000 Jahre altes Brettspiel / Wenige Regeln, aber eine Fülle von Möglichkeiten

VON TANJA KRUMBHOLZ, MZ

REGENSBURG. Nein, „typische Vereinsmeier“ sind sie auf keinen Fall. Was aber nicht heißen soll, dass sie bayerische Gemütlichkeit beim Beisammensein in einem Wirtshaus wie dem Landshuter Hof nicht schätzen würden. Dort treffen sie sich nämlich jeden Montag Abend und bleiben so lange, „bis uns der Wirt rausschmeißt“, meint Thomas Bauer schmunzelnd. Womit er und seine Kollegen sich bis Ultimo die Zeit vertreiben? Sie spielen Go, ein etwa 4000 Jahre altes japanisches Brettspiel, das seine Ursprünge in China hat.

Im Prinzip ist Go so etwas ähnliches wie Schach. Gespielt wird es auf einem Holzbrett, auf dem sich 19 mal 19 Linien schneiden. Zwei Spieler ziehen abwechselnd mit schwarzen und weißen ellipsenförmigen Steinen, die sie auf den 361 Schnittstellen platzieren können. Dabei geht es darum, ein möglichst großes Gebiet für sich abzustecken. Wer am Ende durch Taktik, Strategie und Intuition das größere Feld erobern konnte, hat gewonnen. Hört sich einfach an, ist es aber nicht. „Das Faszinierende daran ist: beim



Zwei Go-Enthusiasten, die sich regelmäßig im Landshuter Hof zum Spieleabend treffen

Foto: Krumbholz

Abrecherquote beim Go ist relativ hoch“, weiß er. „Die Regeln hat man in 15 Minuten gelernt, aber dann braucht man ewig, bis man einigermaßen gut ist.“

Ein bisschen Geduld und Ausdauer sollte man also schon mitbringen. In der Regensburger Multi-Kulti-Gruppe dauert eine Partie ungefähr eine bis anderthalb Stunden. Anders als beim Schach werden Leistungsunterschiede zwischen den Spielern vor Spielbeginn ausgeglichen: je Rangstufe bekommt der niedriger eingestufte Spieler einen Stein Vorsprung. Diese Vorgaben garantieren auch bei Turnieren und Meisterschaften gleiche Startbedingungen. Auf Amateurebene finden jährlich Europa- und Weltmeisterschaften statt. „In Deutschland findet fast jedes Wochenende irgendwo ein Turnier statt“, sagt Hasan Cetinkaya. Auf solchen Turnieren höre man in letzter Zeit immer häufiger, dass die Teilnehmer über einen neuen Manga-Comic zum Go gefunden haben. Im Manga „Hikaru no Go“ entdeckt ein Junge seine Leidenschaft für das Brettspiel. „Ich lese das meiner dreijährigen Tochter vor“, erzählt Reiner Grootenhuis. „Die ist total begeistert davon!“

Auch in Regensburg soll dem neuen Trend Rechnung getragen werden. Demnächst will Hasan Cetinkaya im Sportverein Burgweinting einen Go-Treff extra für Kinder und Jugendliche einrichten.

der offiziellen europäischen Go-Ratingliste.

Die Ränge beim Go gehen auf ein Klassensystem für chinesische Beamte zurück und wurden, wie das Spiel auch, im 5./6. Jahrhundert von den Japanern übernommen. Es gibt Meister und Schüler, „Dan“ und „Kyu“-Rangbezeichnungen, die beispielsweise auch im Karate üblich sind. Während des japanischen Shogunats erlebte Go seine Blütezeit. Nach Europa kam das Spiel durch Beschreibungen eines deutschen Wasserbauingenieurs, der Ende des

19. Jahrhunderts in Japan tätig gewesen war.

Heute spielen allein in Deutschland an die eine Million Menschen Go. Wie viele es in Regensburg sind, weiß keiner. „Zu unserem Spieltreff kommen regelmäßig um die zehn Leute“, schätzt Thomas Bauer. Er selbst kam über Schach zum Go. Während seiner Zivildienstzeit erzählte ihm ein Freund von „dem neuen Superspiel“. Als Thomas Bauer anfangs eine Partie nach der anderen verlor, war sein Ehrgeiz geweckt: er wollte auch mal gewinnen. „Die

Profis aus Korea kommen

(mtk). Seit 1991 trifft sich der Regensburger Spieltreff Go regelmäßig. Die Gruppe ist im bayerischen und deutschen Go-Verband verankert.

Bereits zum dritten Mal findet heuer am 9./10. Oktober das Go-Turnier „Regensburger Showdown“ statt. Am 7. Oktober bekommt die Stadt Besuch von zwei

Profi-Go-Spielern. Die Profi-Spieler in Korea, der momentan weltweit stärksten Go-Nation, bekommen Ge- hälter, die mit denen der ersten Tennis-Weltrang- listenspieler zu vergleichen sind. Ausführliche Infos über das Spiel gibt es unter

HINTERGRUND

www.dgob.de



Go gibt es nicht viele Regeln, aber eine Fülle von Möglichkeiten. Man kann seine Vorstellungen vom Spiel viel besser umsetzen als beim Schach“, sagt Erwin Gerstorfer, der höchstrangige Spieler im Regensburger Go-Club. Drei Jahre lang war er in Japan und konnte das Spiel gewissermaßen aus erster Hand kennen lernen. Derzeit steht er auf Platz 102

SCHWERPUNKT

VEREINE